

Aber zu ihrer großen Beruhigung konnte sie dieselbe nicht entdecken. Nun stand sie von ihrem Lager auf, ging nach der Thür und versuchte dieselbe zu öffnen; aber vergebens!

„Ich bin gefangen!“ rief sie entsetzt und eilte an das Fenster. Aber auch dies vermochte sie nicht zu öffnen; der Kiegel war zu hoch, sie konnte ihn nicht erreichen. Nun rieb sie an den trüben Scheiben, um wenigstens zu sehen, wo sie sich befand. „Wie hoch bin ich hier!“ rief sie traurig, als sie nichts, als die Dächer der benachbarten Häuser vor sich sah. „Von hier aus werde ich nie fliehen können, und doch muß ich es versuchen, damit ich nicht wieder in die Gewalt der bösen Kunstreiter komme.“

Während sich Ella noch ganz diesen traurigen Gedanken hingab, war die Sonne höher und höher gestiegen; sie glänzte nun hell durch die Scheiben des hohen Fensters, und wenn sie die kleine Kammer auch nicht schöner machen konnte, so schimmerten an den Wänden doch die tausend Spinnewebe in ihren hellen Strahlen, und dann fiel das Sonnenlicht gerade auf die kleine Mühle, die noch vom gestrigen Abend am Kamin lag. Zögernd streckte Ella die Hand darnach aus, und mit Vergnügen ruhten ihre Blicke auf dem bunten Spielwerk, das für sie einen ganz besonderen Reiz hatte. Noch niemals hatte sie etwas Ähnliches besessen, denn ihre arme Mutter konnte nur mit Mühe den täglichen Unterhalt erwerben, aber für das Vergnügen ihres kleinen Mädchens blieb nichts übrig. Eben wollte Ella mit einem leisen Hauch die Flügel der Mühle in Bewegung setzen, als sie Schritte auf der Treppe hörte. Von neuem ergriff sie namenlose Angst. Sie sah die Thür sich öffnen, den alten Carlet ein-